

1. Vernetzungstreffen für Projekte, Initiativen und Netzwerke für Menschen mit Demenz im Land Berlin

Berlin, 14.12.2018

Ausblick

Heinrich Stocksclaeder, Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung

- Es gilt das gesprochene Wort -

Berlin kann, betrachtet man die Berichterstattung der Tischgruppen, auf ein gut strukturiertes Unterstützungssystem, viel Engagement und viele Aktivitäten aufbauen. Es gibt aber auch Grund, Dinge noch weiter zu verbessern, und Bedarfe, denen wir im Arbeitsfeld Demenz noch mehr Rechnung tragen sollten.

Das Projekt „Sensibilisierung von Kontaktpersonen im alltäglichen Leben für die Belange von Menschen mit Demenz und ihrer pflegenden Angehörigen – Analyse der Ist-Situation und Handlungsempfehlungen (SensKoDem)“ und die Ergebnisse der heutigen Veranstaltung geben uns dafür wichtige Impulse. Wir werden uns mit ihnen im Haus intensiv auseinandersetzen. Allerdings ist vieles, was heute angesprochen wurde, noch nicht hinreichend konkret. Es wird unabdingbar sein, noch mehr herauszufiltern, was angegangen werden soll und hierbei Prioritäten zu setzen. Hier liegt uns an einem weiteren Austausch mit Ihnen als Praktikern und Experten. Wir möchten deshalb die Ergebnisse der Studie und der heutigen Veranstaltung noch einmal gemeinsam mit der AG der demenzfreundlichen Initiativen reflektieren und bitten Frau Matter, dies bei der Planung der weiteren Arbeit der AG mit im Blick zu haben.

In diesem Zusammenhang möchten wir ausdrücklich allen Mitgliedern der AG für die in den vergangenen Jahren geleistete Arbeit und Herrn Weigand für die gute Moderation der AG unseren Dank aussprechen.

Zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Belange von Menschen mit Demenz und ihrer pflegenden Angehörigen und zur Enttabuisierung der Krankheit erfolgten in Berlin viele Aktivitäten - ich denke da z.B. an die guten DemenzPartner-Schulungen. Die Studie hat dies noch einmal deutlich gemacht und in den Beiträgen der Tischgruppen wurde wiederholt darauf hingewiesen, dass auch in Zukunft Maßnahmen zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit erforderlich sind. Die Malteser haben gerade mit Unterstützung unserer Verwaltung mit der Kampagne „Mit Demenz

geht mehr als Information verloren“ einen weiteren Anlauf genommen. Auch aus unserer Sicht ist und bleibt die Sensibilisierung der Gesellschaft ein wichtiges Arbeitsfeld.

In engem Kontext damit steht, in der Gesellschaft das Verständnis für die Leistungen der pflegenden Angehörigen zu verstärken, Wertschätzung und Anerkennung zum Ausdruck zu bringen und das Unterstützungssystem für pflegende Angehörige durch weitere Maßnahmen zunehmend bedarfsgerechter auszugestalten. Um dies zu befördern, hat der Senat im Oktober 2018 die „Berliner Strategie zur Unterstützung von pflegenden Angehörigen“ verabschiedet.

Berlin nimmt in puncto Anerkennungskultur eine Vorreiterrolle in Deutschland ein. Zentrale Bausteine sind die Woche für pflegende Angehörige und die Verleihung der Berliner Pflegebären. Die 5.te Woche der pflegenden Angehörigen findet vom 11.-17.05.2019 statt. Sie wird organisiert von einem breiten Kreis, zu dem viele der hier Anwesenden gehören. Das Land unterstützt das Konzept tatkräftig unmittelbar und indirekt, z.B. werden die meisten Projekte, die die Woche aktiv mitgestalten, mit Landesmitteln gefördert. Die „Woche“ steht für Kooperation und lebt von der Kooperation. Leitmotiv ist: „Gemeinsam sind wir stark“ und „je mehr sich beteiligen, umso mehr ist möglich“.

In der „Woche“ werden pflegenden Angehörigen zahlreiche kostenlose Angebote offeriert. Ziel hierbei ist, pflegende Angehörige unter dem Motto „Nur wer sich selbst gut pflegt, kann auch andere gut pflegen“ dafür zu sensibilisieren, auch für sich selbst zu sorgen. Die zentralen Angebote ergänzen immer mehr Angebote in den Bezirken. Das Land dankt allen, die sich engagieren und wirbt gleichzeitig dafür, noch mehr zu tun und den Ansatz der Woche, z.B. mit bezirklichen Tagen für pflegende Angehörige, zeitlich und räumlich in die Breite zu tragen. Hier sind die 14 Geriatriisch-gerontopsychiatrischen Verbände (GGVn) mit ihrem Ansatz der gelebten Kooperation wichtige Partner. Das Land würde sich freuen, wenn die Verbände hier noch aktiver werden und im Bezirk Unterstützung durch die entstehenden Altenhilfe- bzw. Geriatriekoordinatoren finden.

Das Land unterstützt seit mehreren Jahren die Weiterentwicklung der Verbände. Die Prognos-Studie hatte 2016/2017 die Analyse der Ist-Situation und Weiterentwicklung der Verbände zum Gegenstand. Der Abschlussbericht der Studie und die hierbei erstellten Verbundprofile mit Vorschlägen zur qualitativen Weiterentwicklung werden innerhalb der Verbände ausgewertet. Im zweiten Quartal 2018 wurde der Austauschprozess in Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung intensiviert. Um den Aus- und Aufbau von regionalen Netzwerken zu unterstützen, erfolgt 2018 und 2019 eine strukturelle Förderung der GGVn aus Landesmitteln.

In enger Verbindung zu den Verbundstrukturen ist die Stärkung der bezirklichen Altenhilfe- bzw. Geriatriekoordination zu betrachten. Ziel ist hier, sie in allen Berliner

Bezirksämtern zu etablieren. Im Rahmen einer bezirks- und ressortübergreifenden Arbeitsgruppe wurde gemeinsam ein „Profil bezirkliche Altenhilfe- bzw. Geriatriekoordination“ mit Anforderungen, Zielen, Aufgaben und Schnittstellen erarbeitet. 2018 war es uns zudem möglich, den Aufbau der bezirklichen Altenhilfe- bzw. Geriatriekoordination mit zusätzlichen Mitteln zu unterstützen.

Dinge geschehen in der Regel nicht von alleine. Um Prozesse zu strukturieren, zu koordinieren, zu vernetzen und zu begleiten, sind Ressourcen erforderlich. Auf diesen Bedarf wurde heute wiederholt hingewiesen. Auch Frau Prof. Schacke hat den Bedarf an einer Servicestelle Demenz als eins ihrer wesentlichen Ergebnisse herausgestellt. Die Fachebene hat sich dafür eingesetzt, Mittel zum Aufbau einer Fachstelle zur Verstärkung von Steuerung, Koordination, Vernetzung und Begleitung im Arbeitsfeld Demenz anzumelden. Fachlicherseits würden wir uns sehr freuen, wenn der Beschluss des Abgeordnetenhauses zum Haushalt 2020/21 dies bestätigt.

Ein weiteres konkretes Ergebnis der „Rahmenstrategie 80 +“ ist die Entwicklung einer Zusatzqualifikation zum Demenz- und Palliativbeauftragten im Krankenhaus. Ziel ist, die Versorgung von Patientinnen und Patienten mit Demenz sowie von Menschen am Lebensende im Krankenhaus zu verbessern. Die hierzu erforderlichen Schritte wurden 2018 eingeleitet und werden 2019 fortgesetzt.

2019 erhöht sich der Umfang der Mittel, die den Kontaktstellen PflegeEngagement für ihre wichtige Arbeit zur Verfügung stehen.

Ein hoher Stellenwert kommt darüber hinaus in den Folgejahren dem weiteren Ausbau der Angebote zur Unterstützung im Alltag zu.

Betrachtet man den Barmer Pflegereport 2018, sind aus Sicht der pflegenden Angehörigen nach wie vor eine bessere Aufklärung über die Leistungen der Pflegeversicherung und mehr Informationen darüber, woher man Hilfe bekommen könne, vorrangige Anliegen. In Beiträgen heute wurde ebenfalls darauf hingewiesen. Mit den 36 Berliner Pflegestützpunkten steht allen Interessierten über das Stadtgebiet verteilt ein Zugang zu neutraler, kompetenter Information und Beratung zu Fragen rund um Pflege und Alter zur Verfügung. Wir sind stolz darauf, dass wir im Rahmen der Haushaltsberatungen für 2018/2019 die Personalsituation in den landesfinanzierten Pflegestützpunkten verbessern konnten. Die Steigerung der Personalkapazität von 2,5 auf 3,5 Stellen ist eine spürbare Verbesserung. Wir werden aber auch hier weiter dran bleiben, das Angebot zu verbessern und sind mit einem „7-Punkte-Plan“ dabei, die Pflegestützpunkte weiter zu stärken. Ergänzend dazu konnten wir die kultursensible Beratung von Menschen mit Migrationshintergrund durch die Verstärkung des erfolgreichen Modellprojekts Brückenbauerinnen in der Pflege stärken. Bei speziellen pflegerischen Bedarfen wie Demenz beziehen die Pflegestützpunkte die Alzheimergesellschaft Berlin und Alzheimer-Angehörigen-Initiative mit ein und leiten zur Informationsvertiefung und

zielgerichteten Unterstützung an diese weiter. Hier wollen wir im nächsten Jahr in Fachgesprächen mit Vertretern der Pflegestützpunkte, der AGB und der AAI die Zusammenarbeit zwischen den spezialisierten Angeboten und den Pflegestützpunkten noch weiter intensivieren und uns darüber austauschen, wie der Stand der Dinge ist und wie wir ggf. die Inanspruchnahme von Hilfen gemeinsam noch weiter verbessern können.

Die i.d.R. von Pflegediensten angebotenen Beratungsbesuche gemäß § 37 Abs. 3 SGB XI bilden den wichtigsten Zugang zu pflegenden Angehörigen, die Pflegegeld erhalten. Sie haben damit eine Schlüsselrolle für Information und Beratung sowie für die Gestaltung und Qualitätssicherung aller auf Pflegegeld beruhenden Pflegearrangements. Die mit ihnen verbundenen Möglichkeiten wurden in der Vergangenheit nur unzureichend genutzt. Berlin setzt sich seit langem intensiv für die Verbesserung der Beratungsbesuche ein. Die Fachstelle für pflegende Angehörige und Pflege in Not haben sich hier besonders verdient gemacht. Der Gesetzgeber hat den Optimierungsbedarf ebenfalls erkannt und will die Qualität der Beratungsbesuche spürbar verbessern. Der Gesetzestext sieht dabei weiterhin vor, dass die Pflegekassen auch Beratungsstellen mit nachgewiesener pflegfachlicher Kompetenz anerkennen und damit das Angebot der Pflegedienste erweitern können. Das Land hat sich erfolgreich dafür eingesetzt, diese Option stärker zu nutzen. Wir begrüßen es, dass die Alzheimer-Angehörigen-Initiative sich entschlossen hat, diese Möglichkeit zu nutzen und ab 2019 Beratungsbesuche anbieten will.

Um mehr Aufschluss zu erhalten, was im Feld „Sensibilisierung“ seit 2014 in Berlin geschah und Empfehlungen für die weitere Arbeit zu erhalten, haben wir 2018 eine Evaluationsstudie in Auftrag gegeben. Wir danken der Katholischen Hochschule für Sozialwesen, insbesondere Frau Prof. Schacke und ihrem Team, dass Sie diesen Auftrag angenommen haben. Wir beabsichtigen, auch in Zukunft für weitere Fragestellungen Studien in Auftrag zu geben. Impulse hierzu nehmen wir gerne entgegen.

Im Rahmen der lokalen Allianzen erfolgten mit Unterstützung des Bundesfamilienministeriums in den letzten Jahren vielfältige Aktivitäten und Initiativen auf lokaler Ebene. Wir können gemeinsam gespannt sein auf die Ergebnisse und Empfehlungen der derzeit stattfindenden Evaluation des Programms und die Maßnahmen, die das Bundesfamilienministerium perspektivisch ergreifen wird. In der heutigen Veranstaltung wurde wiederholt angeraten, bei der Förderung von Projekten mehr Wert auf Nachhaltigkeit zu legen.

Uns ist die große Bedeutung insbesondere der Hausarztpraxen als Multiplikatoren und Vermittlungsinstanz ins Unterstützungssystem bewusst. Auch hier planen wir 2019 weitere Schritte.

Mit der heutigen Veranstaltung wollten wir Fachaustausch und Vernetzung befördern, über aktuelle Erkenntnisse und Entwicklungen informieren und von ihnen als Experten im Arbeitsfeld Impulse für die Weiterentwicklung der Strukturen erhalten. Wir wollen dies im nächsten Jahr wiederum gemeinsam mit der BAGSO fortsetzen. Wir danken allen heute Anwesenden für Ihre Teilnahme und ihre Beiträge, ebenso allen Akteuren, die zur Unterstützung von Menschen mit Demenz und ihrer pflegenden Angehörigen beigetragen haben, für ihre vielfältige Arbeit. Bitte tragen Sie das auch in Ihre Netzwerke.